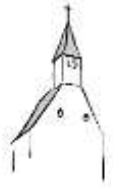


Sonntagsbrief



Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Epheser 5,8b.9

Liebe Gemeindeglieder,

das Licht spielt an diesem Sonntag, dem 02. August 2020, eine ganz besondere Rolle. Nicht nur im Wochenspruch (s.o.), der uns auffordert, unser Leben im Licht, - d.h. offen und vorzeigbar, - zu führen und so gütig, gerecht und wahrhaftig auf unsere Welt einzuwirken, damit diese eine bessere Welt wird.

Auch der Predigttext aus **Johannes 9,1-7** (s. „Die andere Brille“) bringt das Licht ins Spiel. Indem Jesus einen Blinden heilt, stellt er seinen Jüngern klar vor Augen, was es heißt, dass mit ihm das Licht in unsere Welt gekommen ist um diese zu erhellen und uns den Weg zu erleuchten.

Es wünscht eine gute Woche
und grüßt herzlich

A handwritten signature in black ink that reads "Udo Schray".

Pfarrer Udo Schray



Gebet

Gott, schenke uns gesunde Sinne. Lass uns sehen mit deinen Augen, lass uns hören mit deinen Ohren, sprechen mit deinem Mund.

Gib unserer Sehnsucht Worte, unseren Worten Kraft, unserer Kraft Willen, unserem Willen ein Ziel in deiner hellen Verheißung. Amen.

Die andere Brille

Als die Jünger den Blinden am Straßenrand sitzen sehen, fällt sofort eine Deutungsbrille auf ihre Nase: Krankheit sei eine Strafe Gottes und immer eine Folge von Sünde. Das ist eine Brille, die wir in ähnlicher Form kennen: *„Übergewicht ist immer eine Folge schlechter Ernährung und mangelnder Disziplin; Herzinfarkt und Schlaganfall sind eine Folge von zu viel Arbeit und Stress. Hätte er nur mehr auf sich geachtet, dann wäre das nicht passiert!“* So oder ähnlich funktioniert diese Brille, die sicher nicht ganz falsch ist, die aber schnell umschlagen kann in das gleiche Er-oder-sie-ist-selber-schuld-Denken, das die Jünger an den Tag legen.

Nun ist der Blinde aber nicht blind, weil er die Ernährungsvorschriften für seine Diabetes-Erkrankung nicht beachtet hat, sondern er ist von Geburt an blind. Und hier gerät die Wirklichkeitsdeutung der Jünger ins Wanken, und sie fragen Jesus: *„Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“*

Jesus antwortet: *„Es hat weder dieser noch seine Eltern ge-*

sündigt, sondern es sollen die Werke Gottes an ihm offenbar werden!“ Mit dieser Antwort nötigt Jesus die Jünger, eine ganz andere Brille aufzusetzen und den Zustand des Blinden unter ganz anderen Vorzeichen zu deuten: Es geht nicht um Schuld und Sünde, sondern es geht jetzt und hier um die Werke Gottes, um die Zukunft, die Jesus selber bezeugt und lebt. *„Und an diesem Blinden könnt ihr sehen, was da vor euch liegt: nämlich ein Reich ohne Tränen und Schmerz, ohne Krankheit und Gebrechen. Und ihr könnt es jetzt sehen, weil jetzt das Licht da ist und das Dunkel der Blindheit hell macht: Ich bin das Licht der Welt!“*

Dann spuckt Jesus auf die Erde, macht einen Brei und streicht ihn auf die Augen des Blinden. Er macht nicht nur Worte, sondern berührt und gibt einen Auftrag. Denn ohne eigene Aktivität funktioniert das Wunder nicht: *„Geh zum Teich Siloah und wasche dich!“*

Als er sich dann gewaschen hat und sieht, wird er zu einem wichtigen Zeugen. Denn er hat nicht nur sein Augenlicht geschenkt bekommen, er erkennt auch mit Herz und Seele, wer Jesus wirklich ist: das Licht der Welt, der von Gott Gesandte, der, an dem Gottes Werk und Wille offenbar und sichtbar wird. So sieht er ganz anders als die Schriftgelehrten, die Jesus mit ihrer dunklen Brille betrachten und ihn als Irrlehrer bezeichnen.

Indem Jesus Gottes Werk und Wille sichtbar werden lässt, wird klar: Blindheit ist keine Strafe für Sünde, sondern Blindheit soll, wie alles Leid und alle Krankheit, in Gottes Welt überwunden werden. Jesus, das Licht, bescheint in aller Deutlichkeit diesen Willen Gottes, indem er heilt, predigt, feiert, vergibt und Tote aufweckt. Damit auch wir sehen, die Augen öffnen und uns endlich den Brei von den Augen waschen.

Das bedeutet oft auch „genau andersrum“ sehen und denken lernen. Es kann heißen: In Leid und Krankheit trotz aller Zweifel und Fragen an der zukünftigen Verheißung Gottes festzuhalten, dass Tränen und Leid ein Ende haben werden. Es kann heißen: Im Dunkel der Trauer die Erinnerung an das Licht, die Freude und das Leben lebendig werden zu lassen. Und es kann auch heißen: Immer wieder in schwierigen Konflikten den Blick genau andersrum auf die Dinge lenken. Mit der Lichtbrille noch mal neu und ganz anders auf unsere Mitmenschen und auf Sachverhalte zu blicken und dabei ganz neue und andere Sichtweisen einzunehmen und zu lernen, liebevoll zu schauen! So wie Jesus, das Licht der Welt, der uns immer auch den anderen Blick lehrt und die wunderbaren Werke Gottes offenbar macht!

Ein Licht geht uns auf

Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit;
Durchbricht die Nacht und erhellt die Zeit.

Licht der Liebe, Lebenslicht,
Gottes Geist verlässt uns nicht.

Ein Licht weist den Weg, der zur Hoffnung führt,
erfüllt den Tag, dass es jeder spürt.

Licht der Liebe, Lebenslicht,
Gottes Geist verlässt uns nicht.

Ein Licht macht uns froh, wir sind nicht allein.
An jedem Ort wird es bei uns sein.

Licht der Liebe, Lebenslicht,
Gottes Geist verlässt uns nicht.

EG 555, 1-3

